

arthouse

EUROPA ★ CINEMAS

movie news

Nr. 139 - 11 / 12 / 2013 ZEITUNG FÜR DEN STUDIOFILM IM

ARTHOUSE ALBA • ARTHOUSE LE PARIS • ARTHOUSE MOVIE 1+2 • ARTHOUSE PICCADILLY 1+2 • ARTHOUSE UTO • RIFFRAFF

BLUE JASMINE

EINE SENSATIONELLE
CATE BLANCHETT
IN WOODY ALLENS
NEUSTEM WURF.



lunch
KINO

Studiofilm-Vorpremieren

Arthouse Le Paris, Zürich-Stadelhofen
Sieben Tage die Woche um 12.15 Uhr
www.lunchkino.ch



 Zürcher
Kantonalbank

TagesAnzeiger

BLUE JASMINE

«Midnight in Paris»; «To Rome With Love»: Nachdem er die letzten Jahre vorwiegend in Europa arbeitete und idyllischer Romantik frönte, ist Woody Allen in die USA zurückgekehrt. Damit hat sich auch sein Tonfall verändert: BLUE JASMINE ist eine schwarzhumorige Ballade über einen persönlichen Zusammenbruch. Die Frau, die es erwischt, nennt sich Jasmine, heisst eigentlich aber Jeanette. Sie deswegen als Hochstaplerin zu bezeichnen wäre falsch. Tatsächlich hat Jasmine bis vor kurzem schick in Manhattan gehaust. Doch ihr Gatte beging Betrug. Er wurde verhaftet, Hab und Gut der Familie konfisziert. So landet Jasmine abgebrannt in der ärmlichen Wohnung bei ihrer Schwester Ginger in San Francisco. Sie will sich neu orientieren, vielleicht studieren. Doch Jasmine versteht mit Computern so wenig umzugehen wie mit Gingers Söhnen. Den



bald gefundenen Job in einer Zahnarztpraxis empfindet sie als Zumutung, ebenso die Avancen ihres Chefs. Um das alles zu ertragen, schluckt Jasmine Medikamente. Auf einer Party begegnet sie schliesslich dem Diplomaten Dwight. Und wer weiss, fände Jasmine den Mut, Dwight ihren richtigen Namen zu nennen, käme es vielleicht anders. Doch Jasmine bleibt Jasmine... BLUE JASMINE erinnert unmittelbar an den Bühnenklassiker «A Streetcar Named Desire», aber auch an den aktuellen Fall des Finanzjongleurs Bernie Madoff. Es ist zweifellos Woody Allens seit langem gesellschaftskritischster Film. Vor allem aber ist es Allens erster Film mit Cate Blanchett. Und Blanchett als Jasmine: Das ist Schauspielkunst der Superklasse!

Regie: Woody Allen.
Mit: Cate Blanchett, Sally Hawkins.
Verleih: Frenetic Films.

INSIDE LLEWYN DAVIS

Sie können tatsächlich auch anders, die Coen-Brüder! Nicht nur makaber, cool und grimmig wie in «Fargo», «No Country for Old Men» und «True Grit», sondern auch tief melancholisch, wie in INSIDE LLEWYN DAVIS. Man schreibt das Jahr 1961, der Ort ist New York. Die Clubszene ist fiebrig, man wartet sehnsüchtig auf neue Musik, fern kündigt sich ein künftiger Star an: Bob Dylan. Unter denen, die diese Tage ungeduldig durch die Clubs tingeln, ist Llewyn Davis, cool und sexy gespielt von Oscar Isaac, der als Frontmann von «The Blinking Underdogs» auch einige Erfahrung als Musiker mitbringt. Eigentlich hat Llewyn alles, was es braucht: braune Samtaugen, Bart, sanfte Stimme, Songs, die an die Seele rühren. Auch versteht er virtuos in die Saiten zu greifen. Doch seit sein Partner sich von der George Washington Bridge stürzte, bläst Llewyn den Blues. Sein Solo-Album floppt, seine



Wohnung ist aufgelöst. Er wohnt bei Freunden, kann die Finger von den Frauen anderer Männer nicht lassen: Heftig die Szenen, die Jean (Carey Mulligan) ihm macht, weil sie schwanger und das Kind vielleicht von ihm, statt von ihrem Mann (Justin Timberlake) ist. Und so geht in INSIDE LLEWYN DAVIS eigentlich gar nichts mehr und doch geht alles

wunderbar auf, in diesem tragikomischen Film von Joel & Ethan Coen, der mit einigen sensationell arrangierten Gesangsnummern und einem roten Kater eine prächtige Ode an New Yorks Singer-Song-Writer-Szene der frühen 1960er Jahre anstimmte.

Regie: Joel & Ethan Coen.
Mit: Oscar Isaac, Carey Mulligan, Justin Timberlake.
Verleih: Ascot Elite.

LA JAULA DE ORO

Der Filmtitel LA JAULA DE ORO ist einer mexikanischen Ballade entlehnt. Diese besingt das Schicksal derjenigen Mexikaner, die es zwar über die Grenze in die USA schaffen, dort aber als illegale Immigranten ihr Leben lang in einem goldenen Käfig gefangen bleiben. Trotzdem üben die Vereinigten Staaten Amerikas auf viele Mexikaner nach wie vor eine ungebrochene Faszination aus; jedes Jahr versuchen Tausende die Grenze nach Norden zu überqueren. So auch im ersten Spielfilm des Spaniers Diego Quemada-Díez, der am 9. Zürich Filmfestival mit dem Goldenen Auge als bester Spielfilm ausgezeichnet worden ist. Darin machen sich drei Teenager – Juan, Samuel und die als Junge verkleidete Sara – von Guatemala City aus auf den Weg in die USA. Sie wollen nach Kalifornien, träumen von Cowboystiefeln und einem besseren Leben in Freiheit. Unterwegs schliesst sich ihnen



der Indio Chauk an, der kein Wort Spanisch spricht. Zwischen den vier entwickelt sich eine fragile Freundschaft, die jedoch immer wieder auf die Probe gestellt wird durch die Rivalität von Juan und Chauk, welche beide um die schöne Sara buhlen. Die Fahrt auf dem sogenannten Todeszug nach Norden entwickelt sich zu einer wahren Odyssee... Diego Quemada-Díez hat seinen Erstling im realistischen Stil eines Ken Loach gehalten, was nicht erstaunt, hat er doch einige Jahre als Loachs Kameraassistent gearbeitet. Mit viel Mitgefühl für seine Figuren gedreht, überzeugt LA JAULA DE ORO durch eine berührende Authentizität, wie sie nur Laien mit sich bringen können.

Regie: Diego Quemada-Díez.
Mit: Brandon López, Rodolfo Domínguez, Karen Martínez.
Verleih: Xenix Filmdistribution.

VENUS IN FUR – LA VENUS A LA FOURRURE

Seinen achtzigsten hat Roman Polanski diesen Sommer gefeiert. Doch derweil andere seines Alters sich in den wohlverdienten Ruhestand begeben, dreht der Regisseur, der mit Filmen wie «Repulsion» und «Rosemary's Baby» vor Jahrzehnten bereits Filmgeschichte schrieb, munter weiter: VENUS IN FUR, sein neuestes Leinwandstück, ist die faszinierende Adaption von Leopold von Sacher-Masochs gleichnamiger Skandalnovelle von 1870, bzw. des darauf beruhenden Bühnenstücks von David Ives. Ort des Geschehens ist ein kleines Theater in Paris, wo der Autor und Regisseur Thomas Novach – Mathieu Amalric, der zur Abwechslung wie Polanskis jüngerer Doppelgänger aussieht – ein Casting für die Hauptrolle seiner Version von «La Vénus a la fourrure» durchführt. Die Proben sind vorbei und Thomas will das Theater bereits verlassen, da stürmt – köstlich gespielt von



Polanskis Ehefrau Emmanuelle Seigner – Vanda herein. Sie ist verregnet, ihr Make-up verschmiert, das Outfit nuttig. Harsch verwehrt Thomas ihr die impertinente Bitte, sie trotz Verspätung vorsprechen zu lassen. Doch Vanda lässt nicht locker. Auch ist sie einiges smarter und raffinierter, als auf den ersten Blick scheint und ehe sich Thomas versieht, steckt er mit ihr schon mitten in den Proben und beginnen sich die Grenzen von Theater und Realität subtil zu verwischen. Kurzweilig und wunderbar doppelt- ja gar dreifachbödig ist VENUS IN FUR. Eine brillante Abhandlung über Schein und Sein, Lust und Erotik, Macht und Manipulation – Sadismus und Masochismus.

Regie: Roman Polanski.
Mit: Emmanuelle Seigner, Mathieu Amalric.
Verleih: Ascot Elite.

LIKE FATHER, LIKE SON

LIKE FATHER, LIKE SON – «Wie der Vater, so der Sohn» – heisst der neue Spielfilm von Hirokazu Kore-eda. Er ist in Japan diesen Herbst mit riesigem Erfolg ins Kino gekommen, nachdem er in Cannes den Jurypreis gewonnen hat. Beides überrascht kaum, denn die Geschichte, die der auch in der Schweiz beliebte Filmemacher («Nobody Knows», «Still Walking») erzählt, betrifft uns in der einen oder anderen Form alle: Eine Familie lebt mit ihrem sechsjährigen Sohn und bekommt aus heiterem Himmel mitgeteilt, dass das Kind, das sie da aufzieht und liebt, nicht ihr eigenes ist, weil nach der Geburt zwei Bébés vertauscht wurden. Den betroffenen Familien wird geraten, die Kinder zu tauschen. Werden sie das tun? Können sie das tun? Was eigentlich verbindet Kinder und Eltern? Es gibt wenige Regisseure, die so einfühlsam authentisch mit Kindern arbeiten können und uns immer



wieder mit Filmen überraschen, die das Kindsein heute aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten wie Hirokazu Kore-eda. In LIKE FATHER, LIKE SON tut er dies aus der Perspektive des Vaters, der sich aufgrund der Fakten auch damit zu befassen beginnt, was es überhaupt heisst, Eltern zu sein. Sein Sohn Keita kam zur Welt, er hat mit ihm sechs Jahre verbracht und jetzt? LIKE FATHER, LIKE SON ist eine wunderbare Betrachtung des heranwachsenden Lebens, erzählt und gestaltet von einem, der sehr genau weiss, wie wichtig die Momente sind, die er uns in seinem Kleinod betrachten lässt.

Regie: Hirokazu Kore-eda.
Mit: Masaharu Fukuyama, Machiko Ono, Lily Franky, Yoko Maki.
Verleih: Trigon-Film.

EXIT MARRAKECH

Zwölf Jahre nachdem sie für «Nirgendwo in Afrika» einen Oscar gewann, kehrt Caroline Link auf den schwarzen Kontinent zurück: Hauptsächlich in Marokko spielt EXIT MARRAKECH. Erzählt wird vom sechzehnjährigen Ben und seinem Vater Heinrich, einem erfolgreichen Theaterregisseur, den Ben kaum sieht, seit sich die Eltern getrennt haben und er im Internat ist. Doch nun hat Ben Ferien und die soll er bei Heinrich verbringen, der aktuell in Marokko auf Tournee ist. Ben stinkt es gewaltig. Denn wie zu erwarten war, hat Heinrich kaum Zeit für ihn. Und wenn doch, hat er keine Lust etwas zu unternehmen. Die Fantasie, sagt Heinrich mit einem Buch in der Hand, sei meist sowieso spannender als die Wirklichkeit. Das aber will Ben nicht glauben und so zieht er auf eigene Faust los: Über Plätze und Märkte, durch Gassen und Gässchen, bis er zwei junge Männer kennenlernt, die



ihn in eine Bar mitnehmen. Hier begegnet er der blutjungen Prostituierten Karima. Sie nimmt ihn mit zu sich, doch Ben will keinen Sex. Am nächsten Tag fährt er, ohne Heinrich zu informieren, mit Karima in die Berge. Es sind sensationelle Schauplätze, an die Caroline Link ihre Protagonisten in EXIT MARRAKECH führt. Und es sind grossartige Schauspieler, Ulrich Tukur und der junge Samuel Schneider, die – nachdem Heinrich Ben suchen gegangen ist – auf einem abenteuerlichen Trip durch Wüsten und Gebirge doch zusammenfinden. EXIT MARRAKECH, mit Landschaftsaufnahmen verwöhnend, wie man sie so prächtig seit «The English Patient» kaum mehr gesehen hat, ist ein in seiner Intimität fesselndes Vater-Sohn-Drama – das Lust auf Ferien in Marokko macht.

Regie: Caroline Link.
Mit: Ulrich Tukur, Samuel Schneider.
Verleih: Ascot Elite.

LES GARÇONS ET GUILLAUME, À TABLE!

Guillaume Gallienne ist in Frankreich ein gefeierter Star. Als Schauspieler, Komiker und Regisseur ist er auf Leinwand, Bühne und TV gleichermaßen zu Hause, vor allem mit seinem autobiographisch eingefärbten Bühnenstück «Les garçons et Guillaume, à table!» hat Gallienne in seiner Heimat triumphale Erfolge gefeiert. Nun hat er das Stück, in welchem er die Traumata seiner Kindheit aufarbeitet und dabei insbesondere sein komplexes Verhältnis zu seiner heiss geliebten Mutter unter die Lupe nimmt, für die Leinwand adaptiert. Er schreibt dabei sowohl für Buch, wie für Regie, als auch für die Rollen von Mutter und Sohn verantwortlich und stellt mit LES GARÇONS ET GUILLAUME, À TABLE! einen Film vor, der im weiten Feld zwischen «Monty Python's Flying Circus» und «La cage aux folles» die irrwitzigen Untiefen von Geschlechtertausch und bigotter Bourgeoisie



auslotet. Beschwingt, witzig und überaus liebevoll gefertigt ist LES GARÇONS ET GUILLAUME, À TABLE! «ein Stück über einen jungen Mann, der sich seiner Heterosexualität stellen muss, derweil seine Familie felsenfest davon überzeugt ist, dass er homosexuell ist». Das klingt abstrus. Ist anzusehen aber eine grosse Gaudi. Vor allem, wenn die Mutter und ihr Sohn gleichzeitig auftreten und der Sohn, der sich lange für eine Tochter hält, seine Mutter so perfekt nachahmt, dass sich nicht nur Tante und Oma, sondern sogar der Gatte zum Narren halten lässt.

Regie: Guillaume Gallienne.
Mit: Guillaume Gallienne,
André Marcon, Françoise Fabian.
Verleih: JMH.

DAS MERKWÜRDIGE KÄTZCHEN

Von «Kitchen sink realism» sprach man, als britische Künstler in den 1950/60ern den Reiz des Alltäglichen entdeckten. «Saturday Night and Sunday Morning» heisst der Film, der damals für Furore sorgte. Just an diesen «Küchentrog-Realismus» erinnert nun DAS MERKWÜRDIGE KÄTZCHEN von Ramon Zürcher. Es ist ein waschechter Berlinfilm, ge-

dreht in einer gemütlich-hochräumigen Altbauwohnung. Hier wohnen Clara und ihre Eltern, Hund und Katze und zum Weekend weilen die älteren Geschwister Simon und Karin, aber auch die Oma zu Besuch. Am Abend gibt es ein Essen mit Verwandten. Im Zentrum steht die Küche. Es ist ein Kommen und Gehen, vom Morgen bis spät in die Nacht. Die einen sitzen am Tisch, andere reden. Rattert die Kaffeemaschine, schreit Clara. Die Katze schnurrt, der Hund bellt. «Aus!» befiehlt die Mutter. Kurz kehrt Ruhe



ein. Dann sprudelt es wieder los: Emsige Gänge, flüchtige Berührungen, halbe Fragen. Ein Knopf wird angenäht, die Waschmaschine geflickt, eine Orange geschält. «Gestern war ich mit Oma im Kino», erzählt Mutter. Die Dialoge sind nüchtern, die Geräusche präzise. Heftig erklingt dazwischen «Pulchritude» von Thee More Shallows: sanft-satte Cellomusik. In

der Montage schliesslich verdichtet sich alles zu einem wohlvertraut-familiären Kosmos. DAS MERKWÜRDIGE KÄTZCHEN ist – Zitat Hollywood Reporter – «minimalist filmmaking per excellence»: Eine wunderschön faszinierende Ballade des gewöhnlichen Seins.

Regie: Ramon Zürcher.
Mit: Jenny Schily, Mia Kasalo,
Anjorka Strechel, Luk Pfaff.
Verleih: Look Now!

ON THE WAY TO SCHOOL

«Wir vergessen oft, wie glücklich wir uns schätzen können, dass wir zur Schule gehen dürfen», heisst es zum Anfang von ON THE WAY TO SCHOOL. Tatsächlich ist, was uns hierzulande oft lästig erscheint, für die Protagonisten dieses eindrücklichen Dokumentarfilms von Pascal Plisson alles andere als selbstverständlich. Dies nicht etwa, weil Jackson, Zahira, Samuel und Carlito nicht helle Köpfchen wären. Im Gegenteil: Die vier sind kluge und begeisterte Schüler. Aber die Häuser ihrer Eltern liegen weit entfernt von der nächsten Schule und sie müssen stundenlange und beschwerliche Wege auf sich nehmen, um überhaupt dahin zu gelangen. So läuft der elfjährige Jackson morgens und abends je 15 Kilometer an Zebras, Giraffen und zum Teil aggressiven Elefantenherden vorbei durch die Savanne Kenias. Zahira, einen schweren Rucksack auf dem Rücken, steigt zum



Wochenanfang von ihrem hoch in den marokkanischen Bergen liegenden Dorf ins Tal und wandert am Ende der Woche wieder zurück. Der Argentinier Carlito reitet zweimal täglich eineinhalb Stunden durch Geröll und Wüste, und der gehbehinderte Samuel ist in Indien auf den Goodwill seiner zwei Brüder angewiesen, damit er im Rollstuhl die vier Kilometer Sandweg zwischen seinem Zuhause und der Schule schafft. Plisson hat seine Protagonisten während Monaten mit Kamera begleitet. Er stellt mit ON THE WAY TO SCHOOL einen atemberaubend schön fotografierten Film vor, der s'nachhaltig wie anschaulich Fragen zum Wert von Bildung und Erziehung, Chancengleichheit und globaler Entwicklung aufwirft.

Regie: Pascal Plisson.
Dokumentarfilm.
Verleih: Praesens-Film.

ONLY LOVERS LEFT ALIVE

Nichts gegen die keuschen Vampire, die in den letzten Jahren aus dem Schatten von Twilight hervorgingen. Doch im Vergleich zu den Blutsaugern, die Jim Jarmusch in ONLY LOVERS LEFT ALIVE loslässt, sind Edward & Co blasse Kreaturen. Was nicht an der Nahrung liegt: Blut ist da wie dort rot. Doch Eve und Adam – grossartig: Tilda Swinton, Tom Hiddleston – sind Noblesse und Intelligenzija, der Geschichte von Kunst, Kultur, Literatur und Film verpflichtet: Edle Wesen von hehrem Geist, die ihr rotes Lebens-Elixier in Schlückchen nippen. Eine Fernbeziehung führen die beiden. Er lebt in Detroit, sie in Tanger. Das seit Jahrhunderten und zu ihrem Leid, obwohl im Zeitalter von Internet, Computer und Smartphone die Kommunikation leidlich klappt. Doch Adam, Musiker, Erfinder, Komponist, neigt zu Depressionen. Wird seine Melancholie zu heftig, sieht sich

Eve gezwungen, nach Detroit zu fliegen. Romantische Nachtausflüge in die in Ruinen liegende ehemalige Autoindustrie-Metropole und Musik-Hochburg unternehmen die beiden dann. Und ja, das ist ONLY LOVERS LEFT ALIVE, nebst einer köstlich-psychedelischen Vampir-Lovestory, auch: Eine von wehmütigem Sixties-Soul und irrem Garagenpunk geschwängerte

Hommage an die Musik-Geschichte, an Labels wie Stax und Motown, Musiker wie Charlie Feathers, Jack White und Paganini. Und es ist eine tolle Ode auch an die Kunst des Instrumenten-Baus: Einmalig-unvergesslich die Anfangsszene, in der Adam von William Lawes' Gitarrenkompositionen schwärmt und bei der Betrachtung einer Sammlung erlesenster Gitarren in helles Entzücken gerät.

Regie: Jim Jarmusch.
Mit: Tom Hiddleston, Tilda Swinton.
Verleih: Filmcoopi.



WORKERS

In Zeiten exorbitanter Löhne und obszöner Wohlstandsgefälle ist dieser faszinierende Bilderreigen über die subtile Rache von einfachen Angestellten an ihren Arbeitgebern eine Wohltat. Mit feinem Humor und in entrückend schönen Tableaus lässt José Luis Valle in WORKERS ein paar Bedienstete an der mexikanisch-amerikanischen Grenze unter der Ägide von Haushälterin Lidia sanft, aber beharrlich für Gerechtigkeit sorgen. Sie sind Underdogs im wahrsten Sinne, denn als eine reiche Dame das Zeitliche segnet, erbt deren verwöhnte Hüandin das ganze Vermögen mitsamt den Angestellten, die bis ans Ende der edlen Hundetage für sie zu sorgen haben. Nur im Falle eines natürlichen Todes, so das Testament, fällt das Erbe jenen selbst zu. An einem andern Schauplatz Tijuanas wehrt sich Rafael stoisch, aber stetig gegen die Ungerechtigkeit, die ihm widerfährt,

als er nach Jahren hingebungsvoller Arbeit in Rente gehen will. Mit ihm zieht WORKERS seine Kreise, hinein ins Private und ins Mysterium des Daseins. Erst mit der Zeit erschliessen sich die Zusammenhänge zwischen den hier und dort Aufbegehrenden, deren Schicksal José Luis Valle in der letzten Einstellung wieder zusammenführt: Mit einem langen Schwenk

über Tijuanas Grenzwall schliesst er WORKERS so, wie er ihn eröffnet hat. Eine brillante und formal bestechend erzählte Geschichte voller erfrischender Details, die in Ruhe entdeckt sein wollen. Für Augenmenschen und alle, die sich gerne überraschen lassen.

Regie: José Luis Valle.
Mit: Susana Salazar, Jesús Padilla, Bárbara Perrín Rivemar, Sergio Limón, Vera Talaia.
Verleih: Trigon-Film.



PRINCE AVALANCHE

Sie könnten unterschiedlicher nicht sein, die Protagonisten von PRINCE AVALANCHE, und ihr Job ist ziemlich bizarr. Man schreibt das Jahr 1988. Der Mittdreissiger Alvin und der jüngere Lance verbringen den Sommer damit, auf einer nach Waldbränden frisch gelegten Strasse in Texas Markierungen anzubringen. Sie haben einen klapprigen Pick-up, ein gelbes Markierungswägelchen bei sich, rackern sich tagsüber Kilometer für Kilometer vorwärts und schlagen abends, wo immer sie gerade sind, ihre Zelte auf; abgesehen von einem Lastwagenfahrer, der ab und zu vorbeituckert, begegnen sie keinem Menschen. Alvin, der in einer Beziehungskrise mit Lance' Schwester steckt, geniesst das Leben in der freien Natur und schreibt lange Briefe. Lance aber vermisst Stadt, Discos und Mädchen und verprasst sein Verdientes am Weekend im nächsten Kaff; überhaupt

haben die beiden, die sich da wacker durch Amerikas Hinterland schlagen, das Heu nicht wirklich auf der gleichen Bühne und werden doch irgendwie fast so etwas wie Freunde. Mit PRINCE AVALANCHE stellt David Gordon Green das gelungene Remake eines isländischen Roadmovies und ein köstlich lakonisches Buddy-Movie vor, dem mit Paul Rudd («This is 40») und

Emile Hirsch («Into the Wild») zwei grosse Hollywoodstars ihr Herz schenken. Gewürzt mit einer Prise Melancholie und einer Portion subtiler Komik, ist PRINCE AVALANCHE der garantiert schwereloseste Film über den texanischen Strassenbau seit der Erfindung des Kinos.

Regie: David Gordon Green.
Mit: Paul Rudd, Emile Hirsch.
Verleih: Stamm Film.



LE PASSE

Mit «A Separation» hat Asghar Farhadi vor gut zwei Jahren einen kleinen Welthit gelandet. Nun stellt der Iraner LE PASSE vor, einen Film, der die direkte Fortsetzung des damals beschriebenen Scheidungs-dramas sein könnte. Im Zentrum stehen der Iraner Ahmad und seine Noch-Ehefrau Marie. Vier Jahre ist es her, seit die beiden sich getrennt haben und Ahmad Paris, Marie und ihre zwei Töchter verliess, um in die Heimat zurück-zukehren. Doch nun kommt er noch einmal nach Paris, um bei der Scheidung persönlich vor Gericht zu erscheinen. Es wäre kein grosses Ding, schliesslich hat man den damaligen Zwist begraben, sich im Leben neu eingerichtet. Doch das stimmt nur bedingt. Denn wie Ahmad in sein altes Zuhause zurückkehrt, stört ihn jede kleine Veränderung. Und dass Marie die Mädchen über sein Kommen nicht informierte, wurmt ihn ebenso, wie dass ihr



neuer Partner mit seinem Sohn bereits bei ihr eingezogen ist. Abgesehen davon tut sich die 15-jährige Lucie mit der neuen Situation derart schwer, dass sie Ahmads Hilfe sucht. Geschmeidig vermischt Asghar Farhadi in LE PASSE die Chronik einer Trennung mit den Versatzstücken eines Thrillers und so wird aus dem raffinierten Beziehungsfilm ein Suspense-Drama, in dem sich die Ängste der Kinder gegen die Zweifel der Erwachsenen ausspielen und das neue Leben ohne das alte nicht denkbar ist. LE PASSE, voll aus dem Leben gegriffen und in Cannes mit dem Darstellerpreis für Bérénice Bejo und dem Preis der ökumenischen Jury ausgezeichnet, ist ein grosser kleiner Meisterstreich.

Regie: Asghar Farhadi.
Mit: Tahar Rahim, Bérénice Bejo, Ali Mosaffa.
Verleih: Frenetic Films.

THE LUNCHBOX

Liebe geht durch den Magen. Das weiss man auch in Indien und so versucht Ila, die Aufmerksamkeit ihres zunehmend abwesenden Mannes mittels besonders leckerer Mahlzeiten wieder zu gewinnen. THE LUNCHBOX spielt in Mumbai. Die Millionenmetropole betreibt einen auf der Welt einmaligen Lieferservice, welcher der arbeitenden Bevölkerung ermöglicht, zu Mittag die vormittags zu Hause zubereiteten Mahlzeiten zu essen. Ausgerechnet an dem Tag, an dem Ila die Leibspeise ihres Gatten kocht, landet die von ihr gefüllte Lunchbox nicht bei ihrem Mann, sondern beim grantigen Buchhalter Saajan. Da ihr Mann am Abend kein Wort über das Essen verliert, legt Ila am nächsten Tag eine Nachricht in die Box. Tatsächlich geht diese wiederum an die falsche Adresse und Saajan legt eine Antwort in die Lunchbox. Ila ist berührt. Sie schreibt am nächsten Tag zurück und



so beginnt ein Briefwechsel, der das Leben zweier Menschen, die sich nie gesehen haben, für immer verändert... Eingebettet ins geschäftige Alltagstreiben Mumbais erzählt der indische Jungregisseur Ritesh Batra in THE LUNCHBOX eine zart-beschwingte, romantische Geschichte. Bezaubernd ist Nimrat Kaur in der Rolle der sich langsam aus ihrer Ehe emanzipierenden Ila. Wie immer überzeugend Bollywood-Star Irrfan Khan als bedächtig die Freuden des Lebens wieder entdeckender Witwer. Abgesehen davon macht THE LUNCHBOX, bunt und sinnensfreudig, so richtig Appetit auf indische Küche bzw. Köstlichkeiten wie Dahi Bhalle oder Aloo Amritsari.

Regie: Ritesh Batra.
Mit: Irrfan Khan, Nimrat Kaur.
Verleih: Filmcoopi.

RECYCLING LILY

Hansjörg Stäheli ist sehr pedantisch und das von Amtes wegen: Peinlich genau achtet der Schweizer Müllinspektor darauf, dass in seinem Städtchen alles sauber und in Ordnung ist. Seit einiger Zeit nun aber treibt in seinem Revier ein Abfallsünder sein Unwesen: Stäheli staunt nicht schlecht, als sich herausstellt, dass es sich dabei um Emma handelt – die halbwüchsige Tochter der von ihm heiss verehrten Kellnerin Lily. Grosszügig erlässt Stäheli der Kleinen die Busse und rechnet mit gestiegenen Chancen bei der Mutter. Doch Lily, obwohl sichtlich geschmeichelt, weist ihn zurück. Denn Lily ist ein Messie, und auch wenn Gegensätze sich gemeinhin anziehen, mit dem Müllinspektor ins Bett zu gehen liegt für sie nicht drin – oder doch? Mit RECYCLING LILY stellt Pierre Monnard seinen ersten langen Spielfilm vor: Eine herzerwärmende Schweizer Beziehungskomödie.



Regie: Pierre Monnard.
Mit: Bruno Cathomas, Johanna Bantzer.
Verleih: Ascot Elite.

Die Rabattkarte für Filmlovers.



Jedes reguläre Kinoticket 5 Franken günstiger.

Auch unsere Partner sind Filmlovers:
Zürcher Kantonalbank, TagesAnzeiger, ZÜRICH, Erhältlich über www.arthouse.ch oder an jeder Arthouse Kinokasse.

DER FILMTIPP FÜR JUNGE FILMLOVERS: ANNA STOCKER (18) SCHREIBT ÜBER ON THE WAY TO SCHOOL AUF WWW.ARTHOUSE.CH/YOUNGFILMLOVERS